

Meiße. Ein 12jähriger Schulknabe als Lebensretter. In einer Scheune in Schönwalde, in die sich eine Anzahl Arbeiter vor einem niederstürzenden Gewitter geflüchtet hatten, schlug der Blitz ein und zündete. Die Arbeiter konnten sich nur mit Mühe vor den Flammen in Sicherheit bringen. Erst dann wurden sie gewahrt, daß in der brennenden Scheune ein kleines Kind im Stroh liegen geblieben war. Als die Männer vor den Flammen zurückschreckten, drang der 12jährige Malaielch beherzt in das brennende Gebäude ein und brachte das gefährdete Kind glänzend heraus.

französisch-flandern.

Das Gebiet Nordfrankreichs, in dem die deutschen Truppen seit dem 7. April stetig vorrücken, die Landschaft nördlich und nordwestlich von Gisors und Amiens, hat sich vor dem Kriege nur in geringem Maße deutscher Zumeistheit zu erfreuen gehabt. Man hatte es in Deutschland fast ganz vergessen, daß in Frankreich-Flandern noch immer ein uns verwandter Volksstamm anfällig war, daß ein Jakob Grimm sich für dessen „niederländische“ Sprache und die Widerstandskraft interessiert und daß 1870/71 die französischen Behörden die schärfsten Maßregeln gegen diese „population bas-allemande“ ergreifen hatten, weil die Bevölkerung den Deutschen an einigen Orten offene Sympathie entgegenbrachte.

Eine Straßenbahn führte von Ypern die Landstraße entlang nach Schwesien, über den großen Kreuzweg, der im Widerspruch der belgischen Ausdrucksweise „Grand Bierstraat“ heißt; nordwestlich von dieser Straße erhebt sich der jetzt in deutschen Händen befindliche strategisch wichtige Kemmelberg, ein Hügel, der die Gegend nach allen Richtungen bis weit nach Frankreich hinein beherrscht; im Süden sah man die ständigen Schornsteine von Amiens, die heute nicht mehr rauchen.

Der nächste größere Ort nördlich davon, Belle (französisch Baillieu) ist flämisch. Diese altertümliche, zu Frankreich gehörige, jetzt von unseren Truppen genommene Stadt, liegt auf einem Hügel, der dem Kemmelberg an Höhe wenig nachgibt; von seinem Markte, den der alte gotische Turm, weithin sichtbar, überragt, strahlen drei schmutzige Straßen in die Gasse hinaus, durch die abends Scharen von Arbeitern heimwärts kehren. Sie alle sprechen einen rauhen flämischen Dialekt, zu dem sie keine Schriftsprache kennen. Alle Inschriften an Geschäftshäusern, Läden, Verbotsschildern sind französisch; man ist im Lande der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; dieser Staat duldet nicht, daß ein dem französischen ungleicher Volksstamm seine germanische Muttersprache pflegt.

Das bedauert man, wenn man von Belle nach Hazebrouck fährt. Auch dieser wichtige Eisenbahnknotenpunkt ist eine flämische Stadt. Aber geht man durch seine Straßen, so findet man auch hier überall französische Inschriften; nur an einigen Geschäftshäusern heißt: „Hier spreekt men Vlaamsch“ und fragt man Arbeiter nach dem Wege, so bekommt man zur Antwort: „Gaet die straat, op de radde sie!“ Desinordentlich von Hazebrouck liegt, in ähnlicher Weise wie Belle auf einem Hügel, noch eine flämische Stadt, Cassel, der Geburtsort Bonapartes. Die bedeutendste Stadt des flämischen Sprachgebietes in Frankreich ist jedoch Dünkirchen, der bekannte Hafen.

In allen diesen Städten geht aber das flämische Element klar zuruck. Der französische Staat stellt in dieser Gegend grundsätzlich nur solche Beamte an, die flämisch verstehen, so daß die Bevölkerung gewöhnlich in französisch zu sprechen. In den Schulen, im Meer, in der Marine (zu der die flämischen Fischer ein ansehnliches Kontingent stellen) ist das flämische verboten und wird nur von den Geistlichen in der Seelsorge angewandt.

Während dieses Krieges hat es sich merkwürdigerweise aus seiner Verborgenheit hervorgezwängt. In einigen Zeitungen dieser Gegend finden wir nämlich allmählich mitten zwischen den französischen Texten einen flämischen Bericht über die Kriegslage. Er lautet anders als der französische Bericht, ist dem einfacheren Gemüt des Flamen angepaßt und muiet in seiner altertümlichen Schreibweise lesbar an.

Es scheint, daß die Franzosen doch auf diese Stimmungsmache einigen Wert legen; man traut der Sprache offenbar noch immer großen Einfluß zu, obwohl sie nur noch von ein paar Hunderttausenden in Frankreich-Flandern gesprochen wird und mit der Gemeinverwandschaft in Belgien und Holland, geschweige denn Deutschland, fast keine lebendigen Beziehungen mehr hat.

Von irgendwelcher Zuneigung für Deutschland, wie sie sich 1870/71 noch offenbarte, wird daher wohl heute nichts mehr zu spüren sein.

Der Angriff auf Zebrügge.

Ein neuer amtlicher Bericht.

Der Kampf um die Mole von Zebrügge und bei Ostende stellt sich immer mehr als ein glänzender Erfolg unserer Waffen gegenüber einem bis ins Einzelne vorbereiteten, mit größten Mitteln und rücksichtslosem Einsatz durchgeführten englischen Sperr- und Landungsunternehmen heraus. Unsere Küstenverteidigung hat sich uneingeschränkt bewährt. Die gesamte Flotte, Artillerie wie Infanterie, war alarmiert, als die ersten feindlichen Schiffe in Sicht kamen. Allerdings war der vom Gegner in einem bisher nicht erlebten Umfange erzeugte künstliche Nebel so dicht, daß man kaum einige hundert Meter weit sehen konnte. Unter diesen Umständen konnten, da



Volkstommislar Joffe.

der das russische Reich in Berlin vertritt, hat dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherrn von dem Busche-Sadobanow als Vertreter des erkrankten Staatssekretärs v. Kühlmann am 20. April im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungsschreiben als beglaubigter Vertreter der Russischen Sozialen liberalen Sozial-Republik übergeben. Damit sind die deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.

mit einem Sperrangriff gerechnet wurde, zwar Sperrfeuerwellen vor die Hafeneinfahrt gelegt werden: ein wohlgezieltes, wirkungsvolles Feuer unserer Batterien war jedoch erst möglich, als die feindlichen Fahrzeuge schon dicht heran waren. Erfahrungsgemäß werden größere Schiffe, auch wenn sie schwer getroffen werden, immer noch eine Strecke weiterfahren können, bevor sie sinken. So konnten die drei Sperrschiffe bis an die Einfahrt Zebrügge gelangen, wo sie sanken.

Nach den aufgefundenen Operationsarten der Engländer war die Absicht, diese Sperrschiffe dicht vor und in der Einfahrt zu versenken. Die eigene Brähm- und Trossenperre vor Zebrügge wurde vom Gegner durchbrochen, nachdem der äußere unserer Sperrbrähme durch Torpedotreffer verlor. Der an der Außenfahne der Mole längste kommende Kreuzer „Indivictive“ konnte wegen Nebels von unseren schweren Küstenbatterien nicht gesehen und daher nicht beschossen werden. Die Molenegeschütze und die der aufgestellten Maschinenturmen haben den Kreuzer schon beim Herankommen unter Feuer genommen und wie die Gefangenen

ausgaben, unter den an Ort dicht zusammengepackten Seebolden schwere Verletzungen erlitten: Ein solches Schiff und auch nur etwa 40 bis 50 Mann vom englischen Landungsstabs an die Mole gekommen. Die wurden in erbittertem Kampfe von unseren bereitstehenden Verteidigungsgewanderten angegriffen. Keiner von ihnen ist an Bord zurückgeblieben. „Indivictive“ hat unter Zurücklassung seiner Leute wieder abgelegt und war gleich nach dem Ablegen wieder im Nebel verschwunden.

Die gegen Ostende angelegten englischen Sperrschiffe und Landungsboote sind durch unser Sperrfeuer, das wegen Fehlens des Molennebels dort noch wirkungsvoller gesteuert werden kann als in Zebrügge, völlig verwundet worden. Sie haben ebenfalls zahlreiche Beschädigungen erhalten und sind dann weit außerhalb der Einfahrt dicht vor dem Strande gestiegen. Der Gegner hat trotz großer blutiger Opfer und Materialverluste sein Ziel, unsere U-Boot-Stützpunkte unbedenklich zu machen, nicht erreicht. Vielmehr hat der U-Boot-Krieg auch nicht eine Stunde Unterbrechung erfahren. Die Eins- und Ausfahrt von Zebrügge wurde bereits am 24. d. M. von Torpedobooten und am 25. von U-Booten gewöhnlich benutzt. Das rücksichtslos angelegte Sperrangriff der Nacht und Nebel immer wieder haben, gegenüber einer offenen Flotte bis dicht an oder in die Einfahrt heranzukommen, beweisen die geschäftlichen Erfahrungen des See- oder Küstenkrieges. Ein unfehlbares Abwehrmittel dagegen gibt es nicht.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.)

—ig. Berlin, 27. April.

Am Freitag begnügte sich das Haus mit einer kurzen Sitzung, da neben dem Reichstag noch das preussische Herrenhaus, das Abgeordnetenhaus und der Reichsrath tagten. Im Beginn der Sitzung hatte Präsident Bassa die Dankreden des kommandierenden Generals der Luftkräfte für die Teilnahme am Festen des Reichstages gelesen. Dann kam eine Reihe kleiner Anfragen. Über die Anzahl der in den letzten Jahren im Reichsrath benutzten Millionen Mitteln soll, wie auf eine weitere Anfrage der Vertreter des Reichswirtschaftsamts mittelste, eine Million den Landarbeitern zuzuführen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Bendorff (Fortf.) über die Beschäftigung des Fremdenverkehrs antwortete der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium v. Braun, die neuen Maßnahmen sollten lediglich eine einheitliche Handhabung gegenüber den bisher rein militärischen Maßnahmen ermöglichen.

Eine Anzahl von Bittschriften, die dann erledigt wurden, gaben zu Debatten keinen Anlaß. Anlässlich einer Eingabe der Stettiner orthodoxen Schulpfänger verlangte der unabhängige Sozialdemokrat Brühn überhöht größere Mengen von Geld zur Schulpfängerstellung; sonst müßten nachfolgend sogar die Mitglieder des Reichstags auf Kosten hierfür kommen und dann sei es mit der Schulpfänger vorbei!

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch den 1. Mai.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen die drei Entwürfe, erstens einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben; zweitens einer Bekanntmachung über die Grundsätze des Wechsel- und Scheckrechts für Gläubiger; drittens einer Bekanntmachung über die Bormache einer Wohnungseingangsung.

* Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht von einer gesamten allgemeinen Herabsetzung

„Franz Denis, Bormalter auf Gut Vindental, beim Herrn Baron von Egger.“ Er hob mit gutem Ansehen den Hut.

„Ihr sel, auf: Er eine etwas fremde Betonung habe, und sie fragte: „Sie sind wohl noch nicht lange da?“

„Etwas über acht Tage, Gnädige.“

„Und hier auf unserer Gegend sind Sie auch nicht?“

„O nein, bitt' schön, Ungar, Magyar.“

„So weit sind Sie hergekommen? Mögen Sie denn hier sein?“

„Ach! die Hand, fah! mich im Augenblick wie im Himmel — vor einer Feigen —“

Adele zog sich befremdet zurück; in diesem Augenblick eilte ihr Vater aus dem Saal, schwang sich ungeschickt auf Pferd und jagte vom Hof weg davon. Es blieb Denis nichts übrig, als zu folgen, doch zog er, bevor er auch davonbrannte, noch einmal tief vor dem jungen Mädchen den Hut.

Etwas erschrocken von der Weise des Fremden, verließ Adele die Anhöhe und lief zu der Schwester hinunter, die weinend mit beiden Händen ihre Augen bedeckte und vor Erregung bebend an einem Baum lehnte.

„Eulanie, liebe, beste, komm, sei nicht so traurig. Weilen ist doch schön, und bald seid ihr wieder hier,“ so versuchte die Arglose zu trösten.

Die sie einen Augenblick schlaflose Alerte, an Selbstberührung gewöhnt, bekämpfte tapfer ihren Schmerz. Dann gingen sie miteinander dem Hause zu, denn die Zeit der Abfahrt war gekommen.

Der Landauer, der die Reitenen zur Station bringen sollte, fuhr eben langsam vom Stall her auf den Hof. Lönies, der Diener, wartete vor der Haustüre neben verschiedenen Gepäckstücken.

Verstrickt.

Roman von K. von der Gibe.

(Fortsetzung.)

Hinter den vorderen, jetzt noch kalten Blumenpartien erhob sich an der Parkmauer eine kleine, von Büumen bestaute Anhöhe. Man hatte von hier einen Ausblick auf Feld und Wald und zunächst auf einen Weg, der nach dem Eggerdamm Gute Vindental führte und der seitwärts mit einigen alten Rosenhecken eingegast war.

Die Schwestern standen, hier umschlungen haltend, auf dieser Anhöhe, der „Berg“ genannt, und blickten ins Land hinaus. Eulanie war noch immer in ihre irdischen Gedanken versunken. Adele hat und plötzlich wurde sie hier losgerissen, sie hatte nicht einmal den Hermann Eggerdamm Abschied genommen. Wie der verschrie Mann ihr Fortgehen und der Eltern Trennung beurteilen mochte? O gewiß würde er diesen Schritt nicht billigen; er war ja so maßvoll, so pflichttreu; aber ihr kam es nicht zu, einen Tadel gegen die Älteren auszusprechen zu können.

Adele plauderte: „Wenn ihr heimkehrt, ihr hier alle grün, der Moosgen steht hoch, die Frühlingsblüte wirt sich, und allerbeste kleine Enten schwimmen um das Teich. Aber sieh! mal, Eule, da kommt Papa geritten, mit noch einem; fahrt er denn nicht mit euch zur Bahn?“

Der Anblick, auf den die Schwester hinwies, durchguckte Eulanie innerlich. Also ihr Vater würde nicht gegen sein, wenn die Mutter mit ihr abreiste. Unbegreiflich! Schon der Diente wegen würde er gut geglaubt haben, sie zur Bahn zu begleiten.

Er hatte diesen Morgen betragt und starrisch von

ihre Abschied genommen, sie war aber überzeugt gewesen, ihn noch zu sehen, und nun — nur vorübergehend.

Neben der Anhöhe lag ein Lortweg zur unmittelbaren Einfahrt in den Park; als Bernhammer seine Lötter gewahrte, sprang er vom Pferd, warf die Bügel seinem Begleiter zu und stürzte durch das Tor herein. Eulanie eilte ihm vom Berg entgegen, während Adele, die mit Wohlgefallen empfand, daß sie sich nicht zu trennen brauche, auf ihrem Plage blieb.

„Sind — mein Kind — oh, daß ich dich hier lassen muß, — rief der Vater mit aufschluchsenden Tönen; er riß das Mädchen an sich, drückte und küßte es wiederholt. „Ach, vergesse, Eule, du gutes, sanftes, geübliches Geschöpf! Sie wird dich quaden, aber was soll ich tun? — Sie ging nicht ohne dich — oh, ich Unglücksfaher!“

Eulanie nahm die Viehstungen und gestammelten Erklärungen des Vaters festzuhalten, bis sie behielt aber so viel ruhige Überlegung, daß sie zu sein, daß weder die Schwester noch der fremde Herr zu Pferde genau sehen und hören konnten, was hier vorging.

Bernhammer hatte den Kopf in beide Hände genommen, der Gut war ihm auf die Erde gefallen, er fuhr sich durchs Haar und jammerie in Trennungswid, er sei sich voll Leidenschaft überließ. Die Lötter bedekte ihm fast mitterlich an, doch dauerte es einige Zeit, bis er sich fahle. Endlich schloßte er den Gut auf und stürzte fort.

Der Begleiter Bernhammers, ein junger hübscher Mann von etwas geistlicher Eleganz, war dicht an die Mauer herangeritten, die den Berg gegen den Weg abschloß, verneigte sich im Gaiel vor Adele, die mit beiden Händen auf die Stenipalten der Mauer gelehnt, den Fremden in neugieriger Unbefangenheit anblick, und stellte sich vor:

der Fleischration und der Einführung von vier
Lebendigen Tieren vollständig in begründet.
Gegenüber hat sich das Gericht von einer Verkürzung
der Brotmenge als unrichtig erwiesen. Aber die
Mengenration soll erst entschieden werden, wenn sich
endlich die Einführung aus der Ukraine überlegen läßt.

* Das preussische Herrenhaus hat den
Antrag des Staatsanwalts auf Genehmigung zur
Strafverfolgung des kaiserlichen Lichnowsky
einstimmig zugestimmt. Eine Ausdrucksform ist
nicht gegeben. Der Reichstag hatte mitgeteilt, daß
der Reichsbesitz des kaiserlichen in einer Eingabe die Bitte
ausdrückt, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu
erteilen, damit die Angelegenheit objektiv nachgeprüft
werden könne.

Frankreich.

* Nach Pariser Blättern erklären mehrere Deputierte,
die von der Front zurückkehrten, daß die Soldaten den
Verlauf der parlamentarischen Unterhandlung über Ge-
heimverhandlungen im Jahre 1917 mit
leidenschaftlichem Interesse verfolgten. Die Truppen
wollen wissen, ob man vor Jahresfrist hätte Frieden
schließen und ihnen damit zwölf Monate Opfer und
Leiden ersparen können. Die Frage der Kriegsgesetze
und Friedenspolitik der Verbündeten werde erneut nach-
sichtiger als je aufgeworfen.

Ukraine.

* Aber das Wiederaufleben der Buren-
bewegung wird von Schweizer Blättern gemeldet:
Der südafrikanische Verkehrsminister Burton warnte in
einer großen Rede die Nationalisten vor der sich immer
mehr ausbreitenden republikanischen Propaganda.
Wenige Tage später wurde im Parlament die Ab-
scheidung einer Glückwunschrede an General Gaig
von den Nationalisten verweigert und Senator Marek
erklärte, daß die alte Forderung der Freiheit sehr bald
wieder über die Berge Sibiriens fallen werde.
Die deutschen Siege und der Zusammenbruch Rus-
lands haben bei den Nationalisten ungeheuren Eindruck
gemacht.

Kriegsereignisse.

20. April. An der Front zurückkehrten und zwischen Starbe
und Sonne harter Feuerkampf. — In den Bergen
werden bei einem Vorstoß deutscher Truppen Ge-
fangene eingebracht.

21. April. An den Schlachtfeldern im Westen heftige
Infanteriekämpfe. — Zwischen Maas und Mosel
wurde gegen amerikanische Stellungen ein erfolgreicher
Vorstoß unternommen. — Mittweiler Frdr. v. Nitsch-
hagen erringt seinen 79. und 80. Geburtstag. —
Den deutschen Truppen in der Ukraine ist der Weg nach
der Front gesichert.

22. April. Im Westen drückte Infanterie-Unter-
nehmungen. — In einigen Frontabschnitten lebt der
Artilleriekampf auf.

24. April. An der Ost- und an der Sonne drückte
Kampfbildungen. — Mittweiler Frdr. v. Nitschhagen
fällt im Luftkampf. — In Finnland wird die Ver-
bindung mit der finnischen Armee hergestellt. — In
der Front erreichen deutsche Truppen die Stadt Sim-
meropol.

25. April. An der Ost- und an der Sonne drückte
Kampfbildungen. — Mittweiler Frdr. v. Nitschhagen
fällt im Luftkampf. — In Finnland wird die Ver-
bindung mit der finnischen Armee hergestellt. — In
der Front erreichen deutsche Truppen die Stadt Sim-
meropol.

26. April. Der Kesselberg wird genommen. Deutsche
Truppen besetzen St. Etienne, Draconer und die Höhe
bei Mangelberg. Mehr als 6500 Gefangene,
darunter zwei Regimentskommandeure. — Auf dem
Befehl der Mosel werden französische Gräben ge-
stärkt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In den letzten Wochen sind in verchie-
denen Gegenden Preussens Trichinoseerkrankungen in
größerer Zahl festgestellt worden; auch die Todesfälle
an Trichinose haben sich vermehrt. Etwa ergaben die
Feststellungen, daß aus dem Auslande eingeführtes
Fleisch, vornehmlich geräucherter Schinken und Würst-
chen, den Anlaß zur Erkrankung gegeben hatten. Die Fleisch-
waren stammten besonders aus den ehemals russischen
Gebietsanteilen und aus Belgien. Die Bevölkerung wird
daher eindringlich davor gewarnt, Auslandsfleisch und
Fleischwaren, die nicht amtlich untersucht worden sind,
andere als in gut gelochter oder durchgebratener Zu-
stand zu genießen.

Berlin. Der Kaufmann Otto Seiche, der als
Stellenleiter bei der Reichspost-Groß-Berlin drei eben-
falls dort beschäftigten Frauen auf deren Väter mehr-
fach Butler- und Feiertagskarten gegeben hatte, wurde zu
zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen der drei

wurden noch fünf andere Personen freigesprochen.
Es wurden gegen 5000 Stück falsche Noten vorgefunden.
Die Verurteilten haben gefordert, seit 1917 insgesamt
39 000 Stück Kronennoten gefälscht zu haben.

Budapest. Infolge der Wohnungsnot und des
Mangels an freien Hotelzimmern wurden vom Ager-
bauminister und Bizebürgermeister Zwangsverleihen-
geordnungen vorgenommen. Die Budapest-Berliner weisen
darauf hin, daß der Fremdenzufluß nach Ungarn außer-
ordentlich groß ist.

Bern. Dieser Tage wurde in der ganzen Nordost-
 und Südostschweiz ein starkes Erdbeben verspürt, dessen
Herd sich in Norditalien in der Gegend von Bergamo
und Comerio befunden haben muß.

Genf. Nach Pariser Blättern land in Ostasien
und in Utah ein Erdbeben statt. Die Inseln Samoa
und San Jacinto wurden völlig vernichtet und alle
Gebäude zerstört. Das Erdbeben, das 20 Sekunden
dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und viel
großen Schaden hervor.

Genf. Nach Mit-

teilungen Pariser
Blätter erklärt die
Regierung die Not-
wendigkeit eines Straf-
verfahrens gegen den
passifistischen Abgeord-
neten Roux-Golladan
an. Dieser hatte in
einem Kaffee in Valence
auf die Frage seiner
Befannten, wie es ihm
gehe, geantwortet:
„Schlecht, sehr schlecht,
wie Frankreich, das
verloren ist.“ Viele
Ausführungen war der
Anlaß zu einem
heftigen Wortwechsel,
der schließlich dazu
führte, daß ein im
Kaffee anwesender
Offizier der Staats-
anwaltschaft sofort Mit-
teilung davon machte.

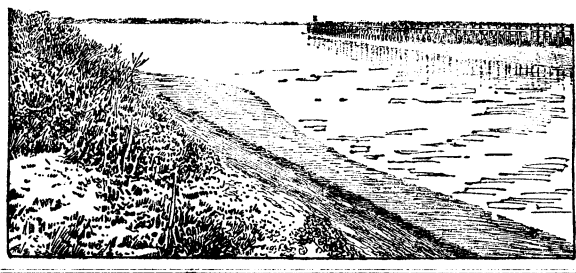
Christiania. Der

Chef des Kingens
wird die Wiederaufnahme des Botschafters mit der
Ukraine stattfinden. Der Botschafter aus der Ukraine
und der Türkei, sowie mit Österreich-Ungarn ist bereits auf-
genommen. In nächster Zeit werden sich Vertreter des
kaiserlichen Hofes nach der Ukraine begeben, um hier
festzustellen, in welchem Umfang und in welcher Form sich
die ukrainischen Holzkörper dem heimischen Bedarf nutzbar
machen lassen. Auch die heimische Getreideindustrie beschäftigt,
eine Sachverständigen-Kommission nach Klein-Rußland zu
entsenden, um die Möglichkeit einer größeren Spezialernte-
fuhr aus der Ukraine zu prüfen. Es steht fest, daß in der
Ukraine größere Getreidepotenzialitäten vorhanden
sind. Rinder- und Schafzucht hat dort nur für technische Zwecke
Verwendung gefunden.

Handel und Verkehr.

Postverkehr mit der Ukraine. In den nächsten
Tagen wird die Wiederaufnahme des Botschafters mit der
Ukraine stattfinden. Der Botschafter aus der Ukraine
und der Türkei, sowie mit Österreich-Ungarn ist bereits auf-
genommen. In nächster Zeit werden sich Vertreter des
kaiserlichen Hofes nach der Ukraine begeben, um hier
festzustellen, in welchem Umfang und in welcher Form sich
die ukrainischen Holzkörper dem heimischen Bedarf nutzbar
machen lassen. Auch die heimische Getreideindustrie beschäftigt,
eine Sachverständigen-Kommission nach Klein-Rußland zu
entsenden, um die Möglichkeit einer größeren Spezialernte-
fuhr aus der Ukraine zu prüfen. Es steht fest, daß in der
Ukraine größere Getreidepotenzialitäten vorhanden
sind. Rinder- und Schafzucht hat dort nur für technische Zwecke
Verwendung gefunden.

Die Einfahrt in den Hafen von Zeebrügge.



Frauen erkannte das Schöffengericht auf je eine Woche
Gefängnis.

Hamburg. Der Schollenfang an der ostpreussischen
Küste hat in diesem Jahre sehr zellig eingelegt. Die
Flotte brachte bereits Tagesfänge von 300 bis
500 Tonnern an. Für die Belieferung sind die Re-
gierungsbezirke Aurich und Osnabrück, ein Teil des
Großherzogtums Oldenburg, die Städte Bremen, Teile
der Provinz Westfalen, die Stadt Düsseldorf und das
Fürstentum Lippe-Deimold bestimmt. Von Ende April
ab werden neben Schollen auch Schellfische und Kabeljau
geliefert werden können.

Cassel. Die älteste deutsche Bronzeglocke ist noch
in Hersfeld erhalten. Sie fiel ihres ehrwürdigen Alters
wegen nicht der Beschlagnahme und dem Einschmelzen
zum Opfer. Die Glocke, die Zulusglocke genannt,
stammt noch aus der im neunten Jahrhundert erbauten
ersten Hersfelder Stiftskirche, die schon im Jahre 1037
den Flammen zum Opfer fiel, aus deren Trümmern
aber die Glocke auf die Nachwelt gekommen ist.

Münster. Das Landgericht verurteilte die Kauf-
leute Gebrüder Fredehimer wegen Überschreitung der
Hochpreisgrenze beim Metallhandel zu je 31 500 Mark
Geldstrafe; der mitangeklagte Titmann (Polischappel)
erhielt 500 Mark Geldstrafe.

Wien. In Mährisch-Odra wurde ein Lithograph
ermittelt, der falsche 5- und 10-Kronennoten her-
gestellt hatte. In der Vorstadt Delnitsch bei Strauß

wie sollte sie das verstehen; im Sommer waren die
Beiden längst wieder hier.

Susanne und Meta stiegen ein, der Bediente
schwang sich auf den Boden, und der Wagen fuhr ab; als
er aus der kurzen Allee zur Seite bog, hallerte Su-
sanne's weiches Lächeln aus dem offenen Fenster.

Meta Josephine legte den Arm um die wie erlöst
dahinwandelnde Meta, aber deren blühende Wangen ein
paar klare Tropfen rannen, und führte das be-
troffene Mädchen in ihr Zimmer.

„Tante Jose!“ rief Meta aufschreckend, „was hat
Mama gemeint, als sie sagte, wir sollten im Sommer
zu ihr kommen?“

„Beruhige dich, mein Mädchen, sei verständlich und
höre mich an.“

Meta nickte und richtete ihre feuchten Augen er-
wartungsvoll auf die Tante, die ihr auseinander-
setzte, der Arzt habe geraten, die Kranke solle mal
ein halbes oder ganzes Jahr in besserer Luft zu-
bringen.

„So lange, ach, deshalb war Susanne!“ so fräulich.
„Ja, Susanne ging ungern fort.“

Nach einer Stunde kam der Wagen von der
Station zurück und brachte Josephines Schwester mit vielem
Gepäck und dem Schöngülden der Dame nach
Mosel.

Wenigstens Stimmung wurde im Spielen mit dem
braunen langhaarigen Mädchenhändchen wieder froh und
abermüht, sie sollte mit dem schlafenden Bijou durch
das Zimmer, half auspacken, bewunderte, verurteilte
aber nur Unordnung.

Als Herr von Bernhammer saß, sah er, wie bei
der Abreise seiner Frau nicht ausgenutzt zu sein, — er
gläubte es nach ihrem harten Ausspruch nicht zu
können — ritt Eggernd's Bervaller auf den Hof und

richtete eine Bestellung seines Herrn über Vieh-
verkäufe aus. Bernhammer hatte den „patenten
Fräule“, wie er den Bervaller heimlich nannte,
flüchtig gesehen, indes vom Vater gebot, daß er
brauchbar sei. Während sie zusammen vom Hofe
ritten, erschloß Bernhammer sich, mit nach Einbehalten
zu kommen.

Er hatte sich geistlich, Hermann Eggernd sein
Familienmitglied und den Beschluß der Trennung von
seiner Frau mitgeteilt. Der um zehn Jahre Jüngere
konnte so kühl und pebanisch urteilen, daß dem viel
temperamentvolleren Aleren allemal bei des anderen
weisen Ermahnungen die Galle überließ. Der hatte
gut reden, er sah Frau Lydia selten, und nur, wenn
sie in kultvoller Gesellschaftsumgebung war. Nun
aber, da er seinen Unmut ohnehin irgendwo hintragen
und vergessen wollte, glaubte er, es sei an der Zeit,
dem Verwandten, der ihm von allen Nachbarn am
nächsten stand, das Borgefallene mitzuteilen.

Nach der Begegnung mit den beiden jungen Mädchen,
als der tief erregte Vater seinem Begleiter voranlagte,
war jeder mit seinen ihn ganz ausfüllenden Gedanken
beschäftigt.

Bernhammers lebhaft und warm empfindende Seele
jammerte um sein Kind, das er von sich gegeben,
das er ihr lassen mußte, die er in diesem Augenblick
hätte.

Frans Jents dagegen dachte mit Sehnen an das
häßliche, dumme Ding, das sich ihm so freudlich zu-
genähert hatte. Ein süßer Schweiß und entsetzt
hieß, sehr anständig; ließe sich vielleicht etwas an-
bändigen.

(Fortsetzung folgt.)

Als die Schwestern zur Mutter einzogen, stand
diese mitten im Zimmer und ließ sich von Meta den
Schleier verbinden; Josephine hielt den Schleier, auf
den die Schwägerin sich, zur Betonung ihrer Schwäche,
zu stützen liebte.

„Du kommst also wirklich, Susanne?“ sagte die
Mutter mit scharfem Zabel. „Ja, dachte, du hättest
mich und unsere Adresse vollständig vergessen. Statt
mit Meta herumzuwandern, hättest du für deine kranke
Mutter sorgen sollen.“

Als sie unten ankamen, standen Frau Meta und
die beiden Hausmädchen auf der Diele, um den
guckenden Frau Bescheid zu sagen. Darnach hielt
den Wagenflügel offen, bereit, die Damen hineinzulassen.

Frau von Bernhammer's langes, blaßes Gesicht
zeigte den Ausdruck von Trost; hoch erhobenes Haupt
reichte sie der Hauskammer die Hand zum Kuß,
grüßte die schlafenden Mädchen mit kaum merklichem
Reigen und verließ ohne ein Zeichen von Bewegung
das Haus ihres Gatten. Als Susanne die Schwelle
aberschritt, wandten ihre Knie, und sie vermochte sich
kaum aufrecht zu halten.

„Siehste Mama?“ rief Meta am Wagen stehend,
„laß mich dich mitfahren, da ist ja noch ein vierter
Platz!“ Die Schwägerin wandte sich ihrer Tochter zu,
ein milder Ausdruck kam in ihre Augen, ihre Lippen
belebten, als sie sprach: „Du bist, Meta, ein Brautchen
den Platz fürs Handgepäck. Im Sommer kommst du
mit Tante Jose zu mir.“ Und dann neigte sie sich heraus,
nahm den Kopf ihres Kindes zwischen beide Hände
und küßte das junge, frische Gesicht küßig.

Als die Mutter sie losließ, trat Meta erschrocken
zurück. „Im Sommer“, flüsterte sie, „im Sommer?“

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die ausgeschängten Plakate über Ablieferung von Kleidungsstücken von Männern werden denjenigen männlichen Personen, welche ein Einkommen von mehr als 4000 Mk. verzeichnen Bestandsfragebogen zugestellt werden. Diese sind auszufüllen und bis zum 10. Mai d. Js. im Rathhaus Zimmer Nr. 8 ausgefüllt zurückzugeben.
Landeck, den 29. April 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei den hiesigen Kaufleuten kommt Sauerkraut für die Bewohner des Versorgungsbezirks Landeck zur Verteilung. Ausgeschlossen sind die Gemeinden Obersdorf, Maltersdorf und Schönau welche direkte Zuteilung erhalten. Mehr als $\frac{1}{2}$ Pfd. pro Person darf nicht abgegeben werden. Die Fleischarten sind hierbei vorzulegen und von dem betreffenden Kaufmann abzustempeln.
Landeck, den 29. April 1918. Der Versorgungsausschuß.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Impfung der Erst- und Wiederimpfung findet am **Mittwoch, den 15. Mai nachmittags** in der kath. Volksschule hierseib, statt und zwar die der **Erstimpfungen um 2 Uhr** und die der **Wiederimpfungen um 3 Uhr**. Die den Eltern eingehenden Verbaltpflichtvorschriften sind genau zu beachten.

Die Befichtigung der Impflinge findet ebenfalls am **Mittwoch, den 22. Mai nachmittags** und zwar für die **Erstimpfungen um 2 Uhr** und die **Wiederimpfungen um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr** statt.

Eltern, deren Kinder unentschuldig von der Impfung fernbleiben, machen sich gemäß § 14 des Impfgesetzes strafbar.

Landeck, den 29. April 1918. Die Polizeiverwaltung.

Gefunden zwei Geldbörsen.

Der Verlierer wird aufgefordert, innerhalb 3 Monaten seine Ansprüche geltend zu machen.

Landeck, den 30. April 1918. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Fahrleute, welche Brennholz in städt. Forsten abfahren, haben die abgefahrenen Nummern so anzukleben, daß dieselben am Wagen sofort sichtbar sind. Den Holzverabfolgeteilt hat der Fuhrmann unbedingt bei sich zu führen. Fortgesetzte Holzabfuhrdiebstähle machen diese Maßnahme erforderlich und bedingen eine scharfe Kontrolle der Fahrleute.

Zuwerthandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden nach dem Forstpolizeigesetz bestraft.

Städtische Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Nachtwächterdienst wird ein Nachwächter zum sofortigen Antritt gesucht. Die Anstellung erfolgt nach einer vorgegangenen 3 monatlichen Probezeit gegen eine beiden Teilen zustehende 3 monatliche Kündigung mit einer monatlichen Entschädigung von 30 Mark.

Bewerber sind uns unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs sofort einzureichen.

Landeck, den 25. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen — Koks — Bricketts haben die neuen Meldetarten für den Monat Mai in der Zeit vom 1.—5. Mai einzureichen. Als Verbraucher in diesem Sinne gelten vornehmlich Fabrikbetriebe, welche einen Mindestmonatsbedarf von 10 Tonnen haben.

Die Meldetarten sind bei Herrn Ratmann Sindermann erhältlich und kosten pro 1 Satz 1,00 Mk. und pro Einzelkarte 25 Pfg. Alte Karten dürfen nicht mehr verwandt werden.

Landeck, den 24. April 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Das Georgenbad ist von Mittwoch den 1. Mai 1918 ab täglich von 7 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Die Bäderstunden für Bassinbäder werden wie folgt festgelegt:

a. für Herren von 7—8 Uhr und von 10—11 Uhr vormittags.

b. für Damen von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 11—12 Uhr vormittags.

Gleichzeitig wird das Genußortum mit einer Sitzung von vormittags 10—12 Uhr eröffnet. Ferner sind die Trinkhallen und die Gargelhalle von 1. Mai ab in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags geöffnet.

Landeck, den 11. April 1918.

Der Magistrat.

Trauerbriefe u. Trauerkarten

empfiehlt zu **billigsten** Preisen
: : : in kürzester Zeit : : :

Aug. Urner's
Buchdruckerei
„Landecker Stadtblatt“
(Amtliches Publikationsorgan.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldenode meines lieben Mannes

des Landsturmmannes

Eduard Friedrich

sage ich allen Verwandten und Bekannten insbesondere dem Kirchenchor, sowie der Schützengilde dem kath. Gesellen- Turn- und Radfahr-Verein

meinen herzlichsten Dank.

Landeck, im April 1918.

Hedwig Friedrich
als Wittin.

Tanz- und Anstandskursus Landeck.

Der Kursus beginnt **Dienstag, den 7. Mai**, wenn bis Donnerstag, den 2. Mai eine genügende Teilnehmerzahl gesichert ist.

Bestimmte Anmeldungen erbitte ich in **W. Anlaufs** Buchhandlung.

Eugen Schnürer,

Lehrer der Tanzkunst, Waldenburg.
Leiter der Kur-Kolonien schlesischer Bäder.

Abonnements auf Zeitschriften.

Schnellste Lieferung von

Geschenkliteratur, Jugendschriften, Musikalien etc.

Großes Lager

in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeführten

Lernbüchern, in Schreibwaren und Büroartikeln.

Leihbibliothek.

Verkauf von Zeitschriften

Kesezirkel,

vollständige Jahrgänge

zu billigsten Preisen.

Nora Hillmann

Höhenzollernstraße 11.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich sämtliche Geräte für Feld und Garten:

Saemulden, Rodehauen, Feld- und Kulturhacken, Spaten, eiserne Rechen, Pflanz- und Jätehöler, Distelstecher, Gärtnermesser, Giesskannen
in allen Größen.

Ferner grosses Lager in:

☛ Weck-Apparaten, ☛ Einkochgläsern, Emaille.

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Landeck. Ring.

Hausgrundstück

möglich **Einfamilienhaus** mit großem Garten zu kaufen gesucht.

Offerten unter **A. 52.** an die Exped. dieser Zeitung.

Wenn die **alten Schuhe**, welche sich noch im Nachlaß des verstorbenen Schuhmacher **Franz Reim** befinden bis zum **15. Mai** nicht abgeholt werden, übergebe ich dieselben der Altschuhhandlung.

G. Forche.